**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 54 (1928)

**Heft:** 15

**Artikel:** Der interessante junge Mann

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-461355

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Lieber Mebelspalter!

"Daß die Olympiade mit ihrem zum Teil rein blasphemischen Gehaben (Läusten der Kirchengloden zu dem großen Sportseid) tüchtig in den weichen Schnez (Pflutsch, wie ihn der Bolksmund nennt) gefallen ist, hat viele altsränkische Schweiszer (auch Graubünder) herzlich gefreut."

Pfarrer Ragaz im Märzhest

der "Neuen Wege".

Oh, diese Psarrer, bald verlangen sie, daß man verirrten Menschen den Kopf abhane, bald freuen sie sich, wenn einem Kind der Kuchen in den Pslutsch fällt.

"Es gibt fo viel intereffante Berbin= dungen von Dingen, die oft nicht ohne Sarfasmus eine Sachlage beleuchten", schreibt Ragaz in demfelben Sefte und erzählt dann, wie der schweizerische Automobil-Club die Ruine Zwing Uri angefauft habe, und fügt bei, daß das Auto selber eine Tyrannei und ein Symbol einer folchen fei, "der gegenüber Begler und Kompagnie zu reinen Baisenknaben werden." Man werde am "Autogötzen= dienst" noch seine blauen Wunder erle= ben. — Man wird auch diesen Ausspruch des streitbaren Pfarrers nicht ohne Sarfasmus lesen, und darüber lachen, daß ein so fortschrittlicher Kopf wie Ragaz nicht einsieht, daß ein so vortreffliches Möbel, wie das Anto, die Thrannei der menschlichen Beine und des Ortes sprengt und uns das blaue Wunder der Beite erleben läßt.

In der Neuen Helbetischen Gesellschaft hat Vicot laut dem Bulletin der Gesellschaft verkündet, daß unsere Bauern und Arbeiter materielle Juteressen in der Politif verfolgen. Aber von den Bankherren und Industriellen hat er geschwiegen. Ich sage es ja, es gibt Dinge in unserem Land, die an sich ein Witz sind, ohne daß man einen dazu macht.

Die Stadtverwaltung von Mailand hat 30 Automobile mit eleftrischer Traftion angeschafft, mit denen von Ende April an alle Leichen vom Sterbehaus zum Friedhof befördert werden follen. Da von Rom aus den Gemeindegonverneuren die Beifung erteilt worden ift, inskünftig in antlichen Erlaffen alles zu vermeiden, was den im Auslande verbreiteten lügen= haften Berichten, als mische fich der ita= lienische Staat in alle Privatangelegen= heiten seiner Bürger, neue Nahrung geben könnte, so wurde in Mailand verfügt: "In unserem freiheitlichen Lande steht es jedermann frei, sich seine Leichentransportart felber zu wählen. Ab Ende April geschieht selbiger Transport nur noch per Kraftwagen. Wer die von Pferden gezogenen Totenwagen vorzieht, wird hiemit aufgefordert, noch vor Ende April zu fterben. Berschiebungsgesuche können nicht berücksichtigt werden."



## Baster Mustermesse

Strömt herbei, ihr Käuferscharen! Bajel ruft es: Strömt herbei! Schaut, ob unter unsern Waren Richts für euch zu finden sei!

Schaut, wir haben schone Stände, Deren Reichtum von dem Fleiß Ungezählter Schweizerhande Großes zu erzählen weiß.

Und wer nichts zu faufen wüßte, Kann sich mancherlei beseh'n, Ja, mit einer fleinen "Riste" Froh beseelt nach Sause geh'n.

Darum eilt herbei, ihr Bürger! Denkt daran: die S.B.B. Gibt euch noch zum Neberslusse Gratis das Retourbillet!

### Schüttelreime

Butschnoubend kam der wilde Hund Und biß die arme Hilde wund.

Die Stelle, wo die Weichen lagen, Bermied geschickt der Leichenwagen.

Sein Serz pocht unter losen Rippen. Er füßt zu oft die Rosenlippen. u. 28.

# Der interessante junge Mann

Meiers, die in der Etage über uns wohnen, vermieten seit Meuschengedenken möblierte Zimmer. Die Wohnung hat sechs Räume einschließlich Badezimmer und Küche. Viereinhalb davon sind an die verschiedenartigsten jungen Leute beiderlei Eeschlechts untervermietet.

Ich müßte lügen, wollte ich behaupten, daß mir das immer angenehm war. Rein, ganz im Gegenteil! Abgesehen da= von, daß ich dauernd von allen möglichen Leuten gegrüßt wurde, die ich nie in meinem Leben gesehen habe und nie wieder sehen werde, tropdem aber wieder= grüßen muß, bedeutet es einen unerhör= ten Aufwand von Selbstverleugnung, die merkwürdigen Gewohnheiten der Mieter, Klavierspielen, Saxophon=, Tubaphon=, Klarinette=, Flöte=, Trompete= (gestopft und ungeftopft), Pofaune=Blafen, Banjo=, Balalaika=, Guitarren= und Mandolinen= geklimper, Trommeln, Singen usw. usw. hinzunehmen und — zu schweigen. Ja, zu schweigen! Denn selbst wenn ich die rasende Bermessenheit besitzen würde, meinem Hausherrn auch nur mit den geringsten Zumutungen entgegenzutreten, so hüte ich mich doch wohlweislich vor einem folden Gelbstmordversuch, denn ich kenne doch Fran Meier.

So habe ich längst gesernt, zu leiden ohne zu klagen und nur ein Gesühl der Bewunderung ist geblieben für das Chepaar Meier. Ich würde es bestimmt nicht aushalten, jahraus jahrein in der Badewanne zu nächtigen. Sonst aber ist mir die Sache jest gleichgültig, denn ich trage seit langem zu Hause dicke Wattespfropfen in den Ohren.

Indessen habe ich seit etwa acht Tagen unwillfürlich wieder einiges Interesse am

obern Stockwerk genommen. Seit dieser Zeit hat sich nämlich ein junger Mann bei Meiers einlogiert, der mich im höchsten Grade sesset.

Wäre ich ein junges Mädchen, so wür= de mein Urteil über ihn zweifellos lau= ten: "Ein schneidiger Ipp!" Denn das Wort "Inp" bedeutet in der eigenartigen Umgangssprache unserer heutigen jungen Damen den Gipfel der Kennzeichnung. Ein "Inp" ist der Inbegriff der Bollfommenheit, des Bewunderungswürdigen furz ein "Inp" ist ein "Inp". Da= rüber hinaus geht in den Augen eines modernen Mädchens nichts mehr. Ber= bindet sich mit ihm dann gar noch ein Epitheton ornans wie "schneidig", "flott" oder "nett", so braucht ein solcher Typ nichts mehr zu wünschen. (Es gibt aller= dings auch noch "blöde", sogar "sau-blöde" Typen, aber diese Ausnahmen bestätigen wie immer nur die Regel).

Wenn ich also, wie gesagt, ein junges Mädchen wäre, so wäre der interessante junge Mann mit dem oben Gefagten bereits genügend charafterisiert. Wir ge= nügt aber felbstredend ein folch fummari= sches Urteil nicht, deshalb begann ich mich mit der neuen Erscheinung ziemlich intensib zu beschäftigen. Bei den häufigen Begegnungen stellte ich fest, daß der junge Mann immer mit forgfältiger Ele= ganz gekleidet war, immer nach neuestem Schnitt und Façon, daß er anscheinend französisch verstand, denn ich hörte ihn einmal "bonjour" und einmal "oui" fa= gen, daß er immer blendend rasiert und frisiert war und sorgsam gepflegte Fingernägel hatte. Beim grußen lächelte er stets auf eine äußerst verbindliche Weise und nahm mit der einwandfrei behand= schuhten Rechten den untadeligen Haarhut vom gelocken Haupt. Nie sah ich ihn ohne ein schmückendes Attribut in der Linken. Vier= oder fünfmal in der Woche war es eine illustvierte Zeitung, an welcher ich mit der größten Bestimmtheit den jeweiligen Wochentag feststellen konnte er schien sie nie einen Tag zu spät zu faufen — die andern Tage war es ge= wöhnlich irgend ein Magazin. Kollegen, Freunde oder Freundinnen schien er nicht zu haben, denn ich fah ihn nie in Be= sellschaft. Dagegen beobachtete ich einige= male auf der Strafe, daß er lächelnd und devot vornehme, elegante Damen grüßte und immer einen verbindlichen, ja sogar vertraulichen Gegengruß erhielt.

Obwohl ich alle diese Eindrücke nur so en passant erhielt, da ich ja nie ein Wort mit ihm sprach, beschäftigte mich in hohem Maße der Gedanke, wer diese Persönlichsteit sein möchte. Ein Dandy? Kaum, denn er ging zu regelmäßig von Haum, denn er ging zu regelmäßigteit noderner Nichtstuer hätte sein solchen. Student? Dazu sah er etwas zu wenig locker, ich möchte sagen: zu gesdiegen aus, außerdem paßte auch zu diesem Bilde die erwähnte Regelmäßigkeit

Hotel und Kurhaus

Waldau, Rorschach für ideale Herbstferien und Week-End. / Sehr mäßige Preise. / Prosp. durch den Inh. H. Lemm.



Umsonst, Ihr Herren von der Schuggerei, Setzt Ihr das Feigenblatt in Aktion,

Denn diesmal ist es wirklich eine Schweinerei Und keine Olympia-Reproduktion!

nicht recht und dann hatte ich auch noch nie ein Buch in seiner Sand gesehen. Künstler? Ausgeschlossen, denn dazu war er zu sorgfältig angezogen und sein ganzer Habitus überhaupt zu folide. Berufs= mensch auf Bureau oder Kanzlei? Das schien mir bei der peinlichen Exaktheit seiner äußern Erscheinung am allerwe= nigsten wahrscheinlich zu sein. Vielleicht Schaufpieler, Tänzer oder bergleichen? Diese Annahme hätte noch am besten gepaßt, aber es störte mich dabei seine merkwürdige Tageseinteilung, denn er ging sowohl Vormittags, wie Nachmittags mit wenigen Ausnahmen regelmäßig weg und war abends fast immer zu Hause, was bei Leuten von Bühne und Kabarett nicht der Fall zu sein pflegt. Alfo was in drei Teufels Namen war dieser Geheimnis= volle? Ich konnte es nicht herausbringen und gestehe, daß dieses Mysterium niem Interesse an dem jungen Menschen mächtig hob, gleichzeitig mir aber meine Ruhe randte, denn meine Harnäckigkeit in solschen Dingen gab es nicht zu, daß ich die Sache einsach aus meinen Gedanken versbannte. "Ich kam von dem Jungen nicht los", wie es in einem mondänen Kabarettschlager heißt und spielte schon mit dem Gedanken, einmal einen Detektiv hinter ihm her zu schieken, um das Gesheimnis seiner Person zu lüsten.

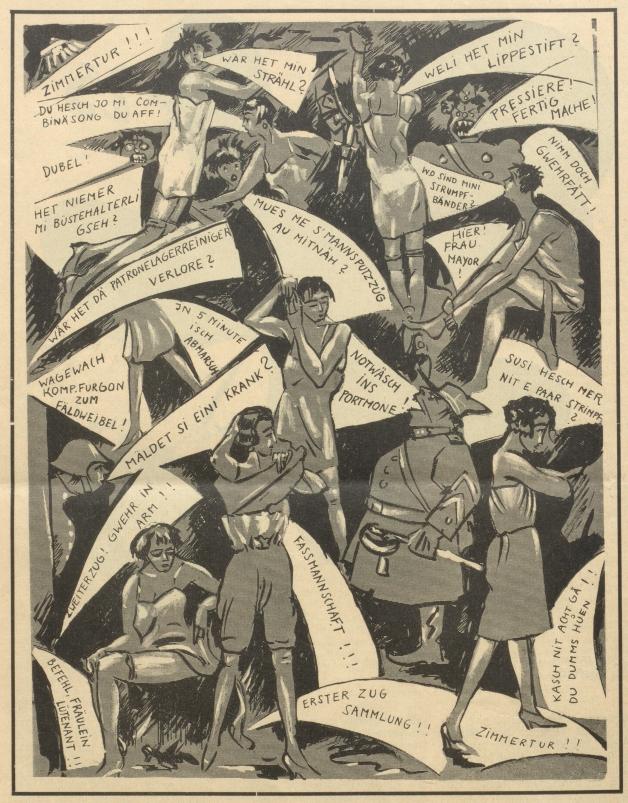
Gestern nun begleitete mich Lotte, meine Consine im sieben- oder achtundzwanzigsten Grade, gegen Abend nach Hause und wie ich gerade die Korridortüre ausschließen wollte, kam der interessante junge Mann die Treppe herunter, stutzte ein wenig beim Anblick meiner Begleiterin und grüßte dann in der Art, wie er auf der Straße mit den vornehmen und eleganten Damen zu tun pflegte. Lotte gab den Gruß mit einer Bertrauslichkeit zurück, die mich frappierte und einen gesinden Argwohn in mir erregte, während ich sie eintreten ließ.

"Kennst Du diesen Herrn?" fragte ich so harmlos als möglich.

"Natürlich", gab sie lachend zurück. "Ich wußte allerdings nicht, daß du das



Gen-Vertr.: Bansi-Ammann, Zürich 1, Torgasse 6 p.



Glück haft, ihn als Hausgenossen zu haben, sonst wäre ich vielleicht schon eher zu dir gekommen. Ich habe ihm sehr viel zu verdanken..."

Restaurant

HABIS~ROYAL

Zürich

Spezialitätenküche

"Zu verdanken?" staunte ich, während in meinem Junern der Argwohn ins Kraut schoß wie der Salat im Sommer. "Was kannst Du denn diesem Gent zu verdanken haben?"

Lotte lachte wieder und zwar gar kein bischen verlegen. "Aber was hast Du denn?" meinte sie, indem sie den Mantel auszog. "Das ist doch Monsieur Raymond, der erste Arbeiter bei Coiffeur Kopigki, der beste und raffinierteste Bubikopsichneider in der ganzen Stadt — war auf der Akademie in Paris, hat in Wien gearbeitet . . . wußtest Du denn das nicht?"